

Der
Beruf

Zu dem
Grossen Abendmahl
des **HERRN**/

Am 2. Sonntage nach Trinitatis 1720.

In einer
über den ordentlichen Evangel. Text
Luc. XIV, 16 -- 24.

In der Kirche zu St. Nicolai der
Königl. Residenz - Stadt Berlin
auf Erforderung gehaltenen Predigt
vorgestellt,
und nach Begehren zum Druck gegeben
von

August Hermann Francken/
S. Theol. Prof. Past. zu St. Ulrich, und
des Gymnasii Scholarcha.

Der Schul - Jugend in den Glauchischen An-
stalten nach gehaltenem *Examine* ausge-
theilet den 20ten Julii 1720.

HALLÉ, gedruckt im Wäysen - Hause.

31
Die
Erläuterung

der
Erläuterung

der
Erläuterung

der
Erläuterung





Die Gnade unsers HERRN IESU
CHRISTI/ und die Liebe GOTTES/
und die Gemeinschaft des Heili-
gen Geistes sey mit euch allen/
Amen.

GOTT der HERR der
mächtige redet/ und
rufet der Welt vom
Aufgang der Sonne
bis zum Nieders-
gang. Aus Zion bricht an der schö-
ne Glanz GOTTES. Also, Geliebte
im HERRN, redet der König und Pro-
phet David Ps. 50, 1. 2. Er redet
aber nicht, als ob er selbst redete, son-
dern nimmt an die Person desjenigen,
der, wenn die Zeit würde erfüllet seyn,
selbst

2 2

selbst kommen und reden wolte. Und davon spricht er: **GOTT** der **HERR** der mächtige redet / und rufet der Welt vom Ausgang der Sonnen bis zum Niedergang. Denn hiezmit solte er durch Eingeben des Heil. Geistes weiffagen von der Zukunft unsers **HERRN** **IESU** **CHRISTI**, daß derselbe, nachdem **GOTT** durch seine Knechte die Propheten mancherley Weise geredet zu den Vätern / (Hebr. 1, 1.) als der hochgelobte Sohn **GOTTES** selbst im Fleisch erscheinen und reden wolte.

Und da solte denn der Beruf zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit aller Creatur unter dem Himmel durchs Evangelium verkündiget werden. Von Zion solte das Gesetz deselben, das ist, das Evangelium, ausgehen / und des **HERRN** Wort von Jerusalem. (Jes. 2, 3.) Darum mußte auch David hievon sagen: Aus Zion bricht an der schöne Glantz **GOTTES**.

Diese

grossen Abendmahl des HErrn. 5

Diese Gnade, Geliebte im HErrn, ist auch auf uns kommen. Denn was JESUS CHRISTUS, der hochgelobte Sohn Gottes, geredet hat, das ist ja auch uns verkündiget. Und nachdem er der Welt gerufen vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang / ist solcher Beruf auch an uns gelanget. Auch wir sind zu eben demselben seinem Reich, dem Reiche der Gnaden und der Herrlichkeit, berufen, und werden noch stets, ja noch jetzt in dieser Stunde dazu eingeladen. Der schöne Glantz Gottes, welcher ist das helle Licht des Evangelii, so aus Zion hervor gebrochen / ist mit seinen Strahlen auch bis auf uns kommen, und hat auch uns gelehret. Ja, derselbe schöne Glantz Gottes breitet sich noch immer weiter aus über diejenigen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes / auf daß er ihnen erscheine. (Luc. 1, 79.)

Es zielet aber unser Heyland selbst im heutigen Evangelischen Text dahin:

A 3

und

und ist das heutige Evangelium vor vielen andern von solcher Beschaffenheit, daß es eine gar nahe Gelegenheit an die Hand giebt, diesen Beruf Gottes an unsere Seelen zu erneuren. Und eben das ist denn auch aniesz mein Zweck, nachdem mir Gott abermal verliehen, an diesem Orte auf Erfordern das Wort zu verkündigen, daß ich nemlich diesen Beruf aufs neue an eure Herzen bringen möge, und zwar an die Herzen nicht allein dererjenigen, die diesen Beruf an ihre Seelen noch nicht gefühlet und empfunden, sondern auch dererjenigen, die denselben bereits angenommen haben, auf daß er auch bey denen je mehr und mehr zu seiner gesegneten Kraft und erwünschten Frucht gedeyen möge.

Wir erkennen aber ja billig, daß diß die Haupt-Sache ist, welche so wol Lehrern in ihrem Amte obliegt, als auch welche Zuhörer zu beobachten haben. Alles andere, was geprediget wird, gehet dahin, daß wir ein-
mal

grossen Abendmahl des Herrn. 7

mal diesen Ruf Gottes durch die Kraft des Heiligen Geistes wahrhaftig an unsern Seelen erfahren. Alles, alles lieget daran, daß der herrliche und schöne Glantz Gottes, der aus Zion ausgegangen ist, auch unsere Herzen erleuchte, und daß auch wir an dasselbige Licht glauben, damit wir Kinder des ewigen Lichtes werden mögen.

Solches erkennet meine Seele wohl: und um deswillen trete ich jetzt vor euer Angesicht, in demüthiger Erkenntniß des wichtigen Geschäftes, welches mir an euch anbefohlen ist, und erinnere mich wohl, wie solches alle meine Kraft und alles mein Vermögen weit übertrefte, und hier alles lediglich ankommen werde auf die beywohnende Gnade und Kraft Gottes, und auf den Segen, welchen er zu seinem Wort aus Gnaden zu geben verheissen hat. Eben dasselbe aber müsse auch ein ieder unter euch, die gegenwärtig sind, erkennen. Ich fange es

Darauf an, einem jeden seinen Beruf im Namen Gottes vorzulegen. Ein jeder, der es höret, fange es darauf an, den Beruf so anzunehmen, daß er sich dadurch aufs kräftigste zu JE-
 SU CHRISTO hingiehen lasse, und hin-
 fort darnach ringe, wie er sich mit
 Demselben vereinigen und mit einem
 unauflöselichen Bande des Glaubens
 verbinden möge, auf daß, wie wir
 uns jetzt einander sehen, da dieser Be-
 ruf an uns erget, also wir auch vor
 dem Throne desselben, in dessen Na-
 men wir berufen werden, uns der-
 maleins in derjenigen Seligkeit, dazu
 er uns berufen hat, wieder sehen mö-
 gen.

So laßt uns denn vor allen Din-
 gen unsere Herzen zu dem lebendigen
 GOTT erheben, und ihn bitten, daß
 er mir im Lehren, euch im Zuhören sei-
 ne Gnade und göttliche Kraft reichlich
 und mildiglich wolle darreichen, da-
 mit doch kein einiges Wort vergeblich
 geredet werde, und gleichsam neben
 Der

grossen Abendmahl des HErrn. 9

der Cankel herunter falle, sondern ein
iegliches eure Herzen finden, dieselbe
rühren, zu Gott ziehen, und mit Chris-
sto vereinigen möge. Hierum lasset
uns den HErrn unsern Gott demü-
thiglich bitten in dem Gebet eines
gläubigen und andächtigen Vater
Unsers/ und noch zuvor singen: Lieb-
ster Jesu / wir sind hier ic.

TEXTUS.

Luc. XIV, 16—24.

Es war ein Mensch /
der machte ein groß
Abendmahl / und lud viel da-
zu. Und sandte seinen Knecht
aus zur Stunde des Abend-
mahls / zu sagen den Belas-
denen: Kommet / denn es ist
alles bereitet. Und sie sin-
gen

A 5

gen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft / und muß hinaus gehen / und ihn besehen / ich bitte dich / entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft / und ich gehe jetzt hin / sie zu besehen / ich bitte dich / entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen / darum kan ich nicht kommen. Und der Knecht kam / und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig / und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald

grossen Abendmahl des Herrn. II

bald auf die Strassen und
Gassen der Stadt / und füh-
re die Armen / und Krüppel/
und Lahmen / und Blinden
herein. Und der Knecht sprach:
Herr / es ist geschehen / was
du befohlen hast / es ist aber
noch Raum da. Und der
Herr sprach zu dem Knechte:
Gehe aus auf die Landstraf-
sen / und an die Zäune / und
nöthige sie herein zu kommen /
auf daß mein Haus voll wer-
de. Ich sage euch aber / daß
der Männer keiner / die ge-
laden sind / mein Abendmahl
schmecken wird.

Siehe in dem HERRN, es ist nichts gewöhnlicher, so wol im Alten als Neuen Testament, als daß uns unter dem Gleichniß des Essens und Trinckens, eines Gast- und Hochzeit- Mahls, u. s. w. Das Himmelreich vorgestellet werde. Im Alten Testament dürfen wir nur hinein sehen in das 9te Cap. der Sprüche Salomonis, im Neuen aber in diesen unsern ieko verlesenen Evangelischen Text; so mögen wir daraus in klaren und deutlichen Exempeln diese Art des göttlichen Vortrags erkennen. Wir bleiben denn auch für diesmal bey dieser Gewohnheit der Heil. Schrift, und wird demnach zu Folge derselben aus unserm Evangelio vorzustellen seyn

Der Beruf zu dem grossen Abendmahl des HERRN.

Es fallen aber dabey vier besondere Stücke zu betrachten vor, als

I. Die

grossen Abendmahl des HErrn. 13

I. Die Wichtigkeit / Grösse und Herrlichkeit dieses Abendmahls /

II. Die Liebe und Treue des Berufenden /

III. Die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs /

IV. Der gar unterschiedene Ausgang und Erfolg an Seiten der Berufenen.

Es gebe uns denn unser Heyland Iesus Christus / daß ein ieder diesen Beruf zum grossen Abendmahl des HErrn in sein Hertz und in seine Seele einnehme / so / daß / wenn er bis daher noch nicht gewußt / ob er berufen sey / er diese Stunde als seine Berufungs- Stunde erkenne / und wohlbedencke / daß er an jenem Tage keine Entschuldigung haben werde / als sey er nicht berufen / weil diese Stunde als dann in seinem Gewissen offenbar seyn wird. Er gebe auch einem ieder / der

diesen Beruf schon vorhin an seiner Seele kräftig werden lassen / daß er ihn nun aufs neue also annehme / und in die Kraft gehen lasse / als ob er jetzt zu erst berufen sey / und also mit neuem Ernst ansetze / sich demselben seinem Beruf gemäß zu bezeigen / damit er auch das herrliche Ende desselben endlich erreichen möge. Das gebe uns unser HErr und Heyland Iesus Christus um seiner unendlichen Liebe willen / Amen!

Abhandlung.

Erster Theil.

WAs denn nun, Geliebte im HErrn, betrifft I. die Wichtigkeit / Grösse und Herrlichkeit dieses Abendmahls / dazu wir berufen werden, so haben wir überhaupt und insgemein wohl zu mercken, daß alhier ein Gleichniß gebraucht werde, welches wir von der Sache selbst wohl unterscheiden, und vielmehr auf die Sache, als auf das Gleichniß Acht haben müssen. Das

grossen Abendmahl des HErrn. 15

Das ist aber die Sache: GOTT der HErr, von welchem wir als unserm Schöpfer unsern Leib und unsere Seele empfangen haben, wie er die Liebe selber ist, also ist er auch ein sich selbst mittheilendes Gut, welches sich seinen Geschöpfen zu geniessen darbietet. Er vergleicht aber diesen Genuß seiner selbst und aller seiner himmlischen Güter und Gaben mit einem Mahl, welches er denen Menschen zugerichtet. Das ist es, was der Text saget: Es war ein Mensch / das ist, GOTT der HErr, der im Gleichniß hier als ein Mensch vorgestellt wird / der machte ein groß Abendmahl / und lud viel dazu.

Daß aber dieses Mahl, welches GOTT den Menschen machet, ein Abendmahl genennet wird, hat diese Bedeutung, daß GOTT der HErr sich am allermeisten und am allerherrlichsten in seinem eingebornen Sohn JESU Christo / den er am Abend dieser Welt

Welt gegeben hat, denen Menschen mittheilet.

So ist nun das die Herrlichkeit unsers Gottes, daß er den Menschen nicht nur etwa eine und andere Gabe zuwirft, womit sie sich in diesem dürftigen Leben bis an ihr Ende hinbringen möchten, sondern daß er die Welt also geliebet hat, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben / auf daß alle / die an ihn gläuben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3, 16.)

Dieses ist nun ein recht wichtiges und herrliches Mahl, und wird um deswillen von unserm Heyland ein groß Abendmahl genennet, weil da alles groß ist. Groß ist der, der das Abendmahl macht; groß die Gnade, welche darinn den Menschen wiederfähret; groß die Ausbreitung solcher Gnade und Barmherzigkeit, da dieses Abendmahl von Gottes Seiten für alle Menschen, wer sie auch seyn, zubereitet wird, und deswegen, wie wir
zuvor

grossen Abendmahl des HErrn. 17

zuvor gehöret haben, Gott der HErr
der Welt rufet vom Aufgang der
Sonnen bis zum Niedergang, damit
jedermann, der unter der Sonnen
wohnet, und dieselbe mit seinen Augen
siehet, erkennen, und sich bey ihren
Strahlen erinnern möchte, daß Gott
der HErr auch ihn zu diesem seinem
grossen Abendmahl gern haben wolle.
Groß ist dieses Abendmahl, weil es
über alle Zeiten gehet. Gleich nach
dem Fall ward den ersten Eltern diese
Gnade in dem ersten Evangelio 1. B.
Mos. 3, 15. angeboten, und diese An-
bietung ist darauf durch alle secula
oder Jahr. hunderte bis auf unsere
Zeit fortgesetzt worden, so, daß auch
wir, und alle, die bis ans Ende der Welt
nach uns folgen werden, diejenigen
mit sind, welchen der HErr diß grosse
Abendmahl gemachet, und die er dazu
eingeladen und berufen hat. Groß ist
dieses Abendmahl wegen der grossen
und herrlichen Güter, die nicht allein
auf die Zeit der Gnaden, sondern auch
auf

auf das Reich der Herrlichkeit und in die ganze Ewigkeit sich erstrecken. Es hat demnach damit eine ganz andere Bewandniß als mit allem zeitlichen Essen und Trincken. Denn es sey ein Mittag, oder Abend-Hochzeit, oder ander Gast-Mahl, oder was es sonst sey, so hat es doch seinen Anfang und sein Ende. Dieses grosse Abendmahl aber hat zwar einen Anfang, aber kein Ende.

Hier wäre nun wol nöthig, Geliebte im Herrn, daß dieses einem jeden unter uns ins besondere möchte vorgestellet werden. Denn wenn wir diß alles gleich hören, wie wirs denn oft von Jugend auf gehöret haben, so ist doch das menschliche Herz so verderbt, daß wir das, was insgemein für alle gesaget wird, nicht so in particular oder besonders auf uns selbst deuten. Darum sage ich, möchte wol nöthig seyn, daß dieses, was von der Wichtigkeit, Grösse und Herrlichkeit dieses Mahls, dazu wir berufen

grossen Abendmahl des Herrn. 19

fen werden, gesaget ist, einem ieden insonderheit vor Augen geleget würde. Da aber dieses ja nicht möglich ist, wenigstens in einer Predigt nicht geschehen kan, daß man einen ieden gleichsam bey der Hand fasse, aufwecke und zu ihm sage: Dich meynet **GDG**: So muß denn billig ein ieder Zuhörer so verständig seyn, daß er selbst die application auff sich selber mache, und sich dessen also annehme, als obs zu keinem andern als zu ihm allein gesaget sey. Geschiehet diß, so wird auch gewiß der Nutzen davon viel grösser seyn, als sonst, wenn man die Sache nur so annimmt, als ob sie nur ingemein oder für andere geredet sey.

So erwecke sich denn ein ieder, der gegenwärtig ist, in seinem eigenen Herzen, und in seiner Seelen, und spreche zu sich selbst also: Siehe, diß wichtige, grosse und herrliche Mahl hat auch dir, dir, dir der grosse und lebendige **GDG** bereitet. Seine Liebe, Gnade und Barmherzigkeit hat auf dich

dich in' particulier u. insonderheit eben
 so wohl gesehen, als auf die heiligsten,
 so ie gewesen sind, welche ja auch alle
 von Natur Kinder des Zorns (Eph.
 2, 3.) und solcher grossen Gnade eben
 so wenig würdig waren, als du ders
 selben jetzt werth bist. Weil denn auch
 dir Gott in dieser Stunde dieses wich-
 tige, grosse und herrliche Abendmahl
 vorstellen läffet, und dich dazu beruset,
 wolan, so wilst du auch für dißmal als
 so dencken, als ob niemand da sey,
 den Gott und du allein; als habest du
 es mit niemand zu thun, als mit dem,
 der dich zu solchem grossen Abendmahl
 durch den Mund seines Knechtes beru-
 set, und als habe es Gott mit nie-
 mand zu thun als mit dir, und meyne
 dich ganz allein, daß du dir diese gros-
 se Gnade aufs beste und innigste zu
 Nuze machen mögest.

Noch eins wäre hiebey wohl von-
 nöthen, nemlich daß nicht nur Jesus
 Christus als das Haupt, Gut, so alles
 in sich fasset, sondern auch ins beson-
 dere

grossen Abendmahl des **Herren**. 21

Der die herrlichen Güter und Gaben/
die dieses grosse Abendmahl begreift,
möchten betrachtet und vorgestellt
werden. Den weñ wir gleich sonst noch
so viel gutes davon hören, so ist doch
unsere Schwachheit so groß, daß wir
es nicht gnug zu Herzen nehmen. Soll
man nun dieser unserer Schwachheit
zu Hülfe kommen, so muß ein Gut nach
dem andern, und eine Gabe Gottes
nach der andern vorgenommen, und
aus dem Worte Gottes dermassen
vor Augen gelegt werden, daß man
die Herrlichkeit derselben klar und
deutlich erkennen möge. Da wird
denn das Herz in Betrachtung der
mannigfaltigen und herrlichen Gaben
Gottes recht erweitert, indem der
Mensch besser erkennen lernet die gros-
se und unaussprechliche Liebe, die Gott
zu ihm hat, seine Seele nicht allein
aus dem ewigen Verderben zu erret-
ten, sondern ihn auch mit einem solchen
Überfluß seiner Güter der Gnade und
der Herrlichkeit in Zeit und Ewigkeit
zu erfreuen. Da

Da aber dieses wegen Kürze der Zeit iest nicht geschehen kan, so weise ich dißfalls Ew. Liebe auf ein kleines Büchlein eines in dem HErrn ruhenden Lehrers, den viele, die etwa ieko noch gegenwärtig sind, an diesem Ort und von dieser Canzel gehöret haben, ich meyne des sel. D. Speners *Laetere Milch des Evangelii*, darinnen die herrlichen Güter und Gaben dieses Abendmahls dergestalt gleichsam vor Augen gemahlet sind, daß ein ieder eines nach dem andern ansehen, betrachten, und sich zu Nuße machen kan. Diß gehöret zur privat-Andacht, und mag sich denn nach der Predigt ein ieder nach diesem bequemen Mittel umsehen, und daraus lernen, was ihm **GOTT** in Zeit und Ewigkeit bereitet habe, und wie er gleichsam mitten unter den Gütern und Gaben **Gottes** sitze, aber etwa von Jugend auf solches nicht gnug sich zu Nuße gemacht, noch einmal bedacht habe, wie ihm **Gott** so viel gutes und herrliches angeboten,

er

grossen Abendmahl des HErrn. 23

er aber dessen noch so gar wenig ge-
nossen; welches ihn denn billig kräftig
antreiben soll, seine übrige Lebens-
Zeit dahin anzuwenden, daß er von nun
an täglich dieses grossen Abendmahls,
das ihm Gott der HErr bereitet hat,
besser genießen und recht froh werden
möge.

Anderer Theil.

SIr haben aber nun II. zu
betrachten die Liebe und
Treue des Berufenden.
Es erhellet dieselbe ja wol so über-
flüßig aus unserm Evangelischen Text,
daß nur ein und anderes davon vorge-
stellet werden kan, weil es unmöglich
ist, solchen Überflus zu erschöpfen.

Lasset uns aber bedenccken, daß ja
dieser Beruf von demjenigen selbst ge-
schiehet, der das grosse Abendmahl
zubereitet hat, welcher sich dazu unter
dem Bilde eines Menschen vorstellen
läset, damit wir seine Philanthropiam,
seine

seine Menschen-Liebe, seine Freundlichkeit und Leutseligkeit gegen uns desto besser erkennen möchten. Es war ein Mensch / heißt es, der machte ein groß Abendmahl. Also stellet er sich dar, als unser einer, leget gleichsam das uns fürchterliche Bild seiner Hoheit und Göttlichen Majestät ein wenig bey Seit, und nimmt ein solches an, das uns in unserer Schwachheit trüglich seyn möchte, damit wir uns nicht vor ihm scheuen, sondern ein gutes Vertrauen zu ihm fassen möchten. Indessen heißt es doch: Der machte ein groß Abendmahl. Wie sehr er auch in unsere Niedrigkeit condescendiret oder herabsteiget, so vergiebet er doch dadurch nichts der Beschreibung weder seiner Liebe und Treue gegen uns, noch seiner grossen Majestät, daß er es selber sey, der das grosse Abendmahl machet. Kurz, er will, wir sollen ihm ins Herz hinein sehen, aus welchem alle Gnade und alle Seligkeit, die er uns verkündigen läset,

grossen Abendmahl des **H**Errn. 25
set, als aus der ersten Quelle hervor
gequollen.

So berufet Er auch selber zu die-
sem grossen Abendmahl. Darum
heißt es: Er lud viele dazu. Thut
ers gleich mittelbarer Weyse durch die
Menschen, so ist er es doch gar, auf
den wir bey solchem Beruf allein zu se-
hen haben; Gleichwie man auch bey
irdischen Mahlzeiten nicht so wol
auf den Boten, durch den man beru-
fen wird, als auf denjenigen siehet,
der einen rufen und einladen lässet.

In dem allen sollen wir ja seine Lie-
be und Treue erkennen. Und was
sollen wir davon sagen, daß es weiter
heisset: Er sandte seinen Knecht aus
zur Stunde des Abendmahls. Wer
ist dieser Knecht? Das ist sein einge-
bohrner Sohn, **J**esus **C**hristus, un-
ser Heyland, der grosse Knecht des
HErrn, der das grosse Werck der Er-
lösung des menschlichen Geschlechtes,
welches durch keine Creatur ausge-
richtet werden konte, vollendet hat.

B

Groß

Groß ist dann die Liebe, daß der Sohn Gottes um unsert willen nicht allein ein Mensch, sondern auch ein Knecht worden, gehorsam seinem Vater bis zum Tode/ ja zum Tode am Creuz. Phil. 2, 8.

Bereits im Alten Testament hat uns der Heilige Geist diese Beschreibung der Liebe und Treue des Berufenden gegeben, als Jesa. 42, 1, da von diesem auserwehlten Knecht/ an welchem die Seele des Herrn Wohlgefallen hat/ geredet wird, Und im 53. Capitel, da vom Leiden, Sterben und Auferstehen EHRG. EIZ gehandelt, und derselbige, der uns erlösen sollte, genennet wird der Knecht des Herrn/ der da weislich thue/ durch dessen Hand des Herrn Vornehmen fortgehen werde.

Wir können aber die Liebe und Treue des Berufenden ferner darin erkennen, daß er uns auch zuvor kommt, und, wie der Liebe Art ist, seine Wohlthaten selbst anbietet. Wie findet er aber die Menschen? Er findet

grossen Abendmahl des HErrn. 27

Det sie erpicht aufs Zeitliche und Irdische. Denn es heist: Sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft; und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft; und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen. Siehe, darauf waren sie mit ihrem Herzen und Gemüth gerichtet, daß sie sich nicht nach ihrem Schöpfer umsehen, noch um das, was ihnen an ihren Seelen ewig nutzen möchte, bekümmern wolten. In diesem irdischen Sinn wären sie auch wol blieben, wenn nicht der HErr selbst, der das grosse Abendmahl bereitet, ihnen zuvor gekommen wäre. Sie dachten nicht dran, bekümmerten sich auch nicht drum. Er aber sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den geladenen: Kommet / denn es ist alles bereit. Sind das nicht lauter Zeugnisse seiner grossen Liebe und Treue?

B 2

Es

Es wird aber dieselbe noch mehr zu erkennen gegeben, dadurch, daß so gar auch die Stunde angezeigt wird, da das grosse Abendmahl angehen solle, da nun die Gnade Gottes recht offenbaret sey, und der Mensch sich zum Genuß aller Güter und Gaben Gottes frey hinzu machen dürfe. Denn zur Stunde des Abendmahls ward den geladenen gesagt: Kommet, denn es ist alles bereit, und damit gleichsam in sie gesetzt und gedrungen, ietzt, ietzt zu kommen, und gar keinen Aufschub zu nehmen, damit sie sich bey diesem grossen Abendmahl des HERRN nicht versäumen möchten. Noch weiter beweiset sich diese Liebe auch darinnen, daß, da einige Menschen die Berufung leider nicht annehmen, sondern sich entschuldigen, dieselbe sich zu andern Menschen wendet, und gleichsam nicht ruhen kan, bis sie jemand finde, dem sie sich mittheilen möge. Findet sie bey einem, bey hunderten, bey tausenden keinen Raum,

so

grossen Abendmahl des **HERN**. 29

so gehet sie weiter, bis sie an eine See
le kömmt, welche sie erkennen und an-
nehmen will. **W**eshwegen denn hier
zwar stehet: Es sey der **HERR** zornig
worden / als viele sein Abendmahl
verachtet, aber doch gleich dabey ge-
meldet wird, daß er sich bald mit sei-
ner Liebe zu andern gewendet, und zu
seinem Knecht gesaget: **G**ehe aus
bald auf die **S**traffen und **G**assen
der **S**tadt / und führe die **A**rmen /
und **K**rüppel / und **L**ahmen / und
Blinden herein.

Auch daraus leuchtet die **S**orge
und **T**reue des **B**erufenden hervor.
Denn was sind das für **M**enschen;
die er einladen läffet? **A**rme! **W**er
achtet ihrer in der **W**elt? **U**nd siehe,
der **g**rosse und **M**ajestätische **G**ott
sendet seinen Knecht, seinen eingeborn-
nen **S**ohn, zu ihnen. **K**rüppel sind
es! **W**er begehret solche zu haben, man
läßt sie wegführen von einem **O**rt, von
einem **D**orf zum andern, u. siehet, daß
man ihrer nur bald los werde. **L**ah-

me / Blinde sind es, lauter solche Leute, die sich bey eines grossen Herrn ansehnlichem Abendmahl gar übel schicken. Und siehe, solche rufet der grosse und lebendige Gott, und gibt damit zu erkennen, daß seine herrliche Liebe nichts an uns findet, weßwegen er etwa an unserer Person Gefallen tragen oder bewogen werden möchte, uns seine Güter und sich selbst zu geniessen zu geben. Das Elend muß ihn bewegen, unser grosser Jammer muß ihm zu Herzen gehen, sonst ist unserer Seiten nichts da, das uns seines grossen Abendmahls fähig und theilhaftig machen könnte. Seine Liebe muß es allein thun.

Und wie brennet doch das Herz Desjenigen, der das grosse Abendmahl zubereitet hat, für Verlangen, daß doch nur sein viele desselben geniessen möchten! Denn es geschiehet, was er befohlen. Sein Knecht führet die Armen, Krüppel, Lahmen und Blinden herein. Aber nachdem er seinen Befehl

grossen Abendmahl des **H**errn. 31
Befehl ausgerichtet, kömmt er wieder
und saget: **E**s ist noch Raum da.
Er kenne das Herz des Berufers,
und weiß, daß er eine solche Liebe zu
uns armen und dürstigen Menschen
hat, daß er gleichsam kein Plätzchen
an seiner Gnaden-Tafel leer lassen
will, und wo sich, im Gleichniß zu re-
den, noch eine Stelle findet, da ver-
lange er, daß jemand dieselbe occupi-
ren und einnehmen solle, damit er auch
seiner Gaben und Güter theilhaftig
werden möge.

Aber noch war seine Liebe nicht
gnug ausgedrückt, es mußte noch
mehr hinzu gethan werden. Der
Herr sprach zu dem Knechte: Gehe
aus auf die Landstrassen und an
die Zäune / und nöthige sie herein
zu kommen. Zu welchem Ende that
er diß, daß er auch diese herein nöthi-
gen ließ? Er sagt es selbst: Auf daß
mein Haus voll werde. Es war
auf ein groß Abendmahl angesehen,
und war denn also auch noch Raum/
ja viel Raum da, indem die, so zu erst

Dazu berufen waren, solchen Beruf
ausgeschlagen, und das irdische mehr
geliebet, als das himmlische und ewige.
So solte denn nun darin das Herz
des berufenden Gottes uns in sei-
ner Liebe recht herrlich beschrieben
werden, daß, da einige sein Abend-
mahl verschmäheten, er sich doch mit
seinem Beruf zu andern wendet.

Es beweiset sich aber seine Liebe end-
lich noch darinnen, wenn er zu dem Knechte
saget: Nöthige sie herein zu kom-
men. Woher kam das, als aus seinem
Herzen, welches so voller Liebe war, die
ihn drang, sich unser zu erbarmen.
Sein Herz bricht ihm gegen uns /
daß er sich unser erbarmen muß /
wie es Jeremias Cap. 31. v. 20. aus-
spricht.

So wird denn seine Liebe uns auf
alle Weise beschrieben. Ich thue
mir aber kein Gnügen mit dem, was ich
davon gesaget, sondern schäme mich
vielmehr, von einer so grossen Liebe und
Treue also zu reden, daß ich nicht ein-
mal

grossen Abendmahl des Herrn. 33

mal den Schatten erreiche, und denen Menschen die unermessliche Liebe Gottes nicht besser und kräftiger ins Herz und in die Seele einzudrucken vermag.

Ach ihr Lieben, hier liegt es abermal an der application und Zueignung. Es ist ja wol an dem, daß, wenn dergleichen Hülfsmittel gebraucht werden, als vorhin angezeigt sind, nemlich die Betrachtung der Gnaden Schätze Gottes, daß, sage ich, alsdann die Liebe und Treue dessen, der das grosse Abendmahl gemachet, uns offener wird. Aber es wird doch damit noch nicht gethan seyn, wenn wir nicht anfangen, eine nähere application auf uns zu machen. Und eben dieses muß gleichsam die Arbeit unserer Seelen seyn, so lange wir in der Welt leben, daß wir diese Liebe und Treue unsers Berufers, wie sich dieselbe ins besondere gegen einen jedwedem erzeiget, recht erkennen mögen. Und o eine selige Arbeit, welche keine

Last ist, sondern vielmehr der Seele eitel Lust bringet. Wie sollen wirs aber machen, daß wir solche Liebe recht erkennen, wie sollen wirs angreifen, daß wir dieselbe recht auf uns deuten, auf daß wir in unserer Seele den rechten Nutzen davon haben? Das geschieht also, wenn wir vor allen Dingen das Wort Gottes vor die Hand nehmen, in welchem diese Liebe Gottes ausgebreitet und deutlich vor Augen gestellet wird. Worauf wir unter andern gemiesen werden, wenn es heißt Esa. 55, 1. 2. 3. Wolan alle / die ihr durstig seyd / kommet her zum Wasser / und die ihr nicht Geld habet / kommet her / kaufet und esset / kommet her / und kaufet ohne Geld und umsonst beyde Wein und Milch. Warum zehlet ihr Geld dar / da kein Brod ist / und eure Arbeit / da ihr nicht satt von werdet? Höret mir doch zu / und esset das gute / so wird eure Seele in Wollust satt werden. Neiget eure Ohren her /

grossen Abendmahl des Herrn. 35

her / und kommet her zu mir; höret / so wird eure Seele leben. So lehret uns Gott selbst durch den Propheten, das sey das gesegnete Mittel, wodurch die Liebe Gottes in unserer Seele offenbar und recht groß werde; diß sey der Weg, daß unsere Seele in der Erkenntniß dieser Liebe in Wollust fett werde, daß wir unsere Ohren neigen zum Worte Gottes, und ihm zuhören. Und so weiß denn auch ich keinen einfältigern Rath hiezu zu geben, als diesen, daß ein ieder unter euch keinen Tag hingehen lasse, da er nicht die Heilige Schrift vor seine Augen nehme, ein und andern guten und köstlichen Spruch, der von dieser Liebe, Gnade und Treue Gottes zeuget, und ihm einen Eindruck in seine Seele geben mag, darin suche, und solchen sodann in sein Herz gleichsam hinein lege, und so lange damit umgehe, bis er die Liebe Gottes selbst kräftig in seiner Seele schmecke. Es sind solcher Sprüche gnug, Gott hat seine Liebe

durch und durch in der ganzen Heiligen Schrift Altes und Neues Testaments ausgebreitet. Es fange es nur ein ieder darauf an, lasse das, wenn er frühe aufgestanden, sein erstes seyn, daß er seine Bibel aufschlage, und sich nach einem solchen Spruch umsehe. Er wird nicht weit blättern, noch lange suchen dürfen; so werden sich bald seinen Augen solche Sprüche selbst offeriren und darbieten, die ihm ein helles Zeugniß geben von dieser Liebe Gottes, dadurch er ihn zu seinem grossen Abendmahl berufet. Und so man auch, wie es denn billig ist, täglich nach der Ordnung die Heil. Schrift lieset, und es fünde sich nicht sogleich ein solcher Spruch, der von dieser Liebe und Treue Gottes zeugete, so würde man doch gewiß nicht weit fortlesen dürfen, sondern bald eine dergleichen angenehme Speise und Nahrung für seine Seele finden. Einen solchen Spruch nehme man dann, ermuntere sich damit, und suche ihn als eine Stärkung für

grossen Abendmahl des HErrn. 37

für seine Seele den ganzen Tag hindurch in seinem Gemüth zu behalten: So wird gewiß solches Gott der HErr reichlich segnen / daß man dadurch einen grossen Schatz der Erkenntnis dieser Liebe und Treue Gottes erlange. Es muß aber allezeit diß dabey seyn, daß ein ieder bey der Erweckung eines solchen Spruchs allezeit gedencke, daß Gott der HErr auch ihn damit gemeynet; er solle auch bey diesem grossen Abendmahl sein lieber Gast seyn, so wohl als irgend ein anderer Mensch, so wohl als Paulus, Petrus und alle Apostel des HErrn, indem bey ihm kein Ansehen der Person sey.

Mit dieser Betrachtung muß man denn in sein ganzes voriges Leben zurück gehen, wohl examiniren und prüfen, was man von Kindheit auf von dieser Liebe und Treue des berufenden Gottes erfahren habe, wie er einem jeden nachgegangen sey, und ihn durch sein Wort gleichsam bitten lassen, zu
B 7 seinem

seinem Abendmahl zu kommen, und solches nicht einmal, sondern wol tausend mal, wie er uns gerufen und gelocket theils durch Wohlthaten, theils durch mancherley Züchtigungen, daß wir zu ihm kommen möchten, und wie in dem allen sich seine Liebe offenbaret, nemlich daß er nicht wolle, daß jemand unter uns verlohren werden möchte. Dis muß das Haupt Buch seyn, worinnen ein ieder täglich nachschläget und liestet, ich meine, eines ieden Lebens-Lauf, nicht bloß nach dem äußerlichen, sondern wie darinnen die Gnaden-Regierung und der Gnaden-Zug Gottes, und die Zeugnisse und Erfahrung seiner Gnade und Barmherzigkeit zu bemercken sind. Also muß Gottes heiliges Wort und unsere Erfahrung sein zusammen stimmen, und unser Herz vornehmlich dadurch recht erwecket und ermuntert werden, daß wir mercken, Gott sey nicht allein insgemein ein solcher liebereicher und treuer GOTT,
als

grossen Abendmahl des HErrn. 39

als er sich uns in seinem Worte abgemahlet hat, sondern er sey es auch von unserer Kindheit auf gegen uns gewesen.

Diese Sache ist denn am allermeisten nothwendig, und müssen demnach diese Erinnerungen keines weges wieder in den Wind geschlagen werden, wenn die Predigt gehöret ist; sondern die application, die Zueignung und Ausübung muß alsdann erst recht angehen. Wie man keinen Tag hingehen lassen soll, da man nicht etwas aus Gottes Wort lese und betrachte, wie vorhin gesaget ist: also soll man auch täglich das Buch seines Lebens und Gewissens vor Augen nehmen und nachschlagen, oder sorgfältig zurückdencken, wie man Gott in seiner Gnade und Barmherzigkeit, in seiner Liebe und Treue, in seiner Geduld und Langmüthigkeit von Zeit zu Zeit erfahren habe. Gewiß, wir werden befinden, daß Gott der HErr gleich gewesen einer sorgfältigen und liebevollen

chen Mutter. Denn wie eine Mutter ihr zartes Kind, das etwa jetzt angefangen hat auf seine Füße zu treten und zu gehen, stets in ihren Augen behält, mit grosser Sorgfalt Acht hat, daß es nicht falle, und, wo sie nur eine Gefahr mercket, demselben bald zu Hülfe kommt, und alles, was in ihren Kräften ist, anwendet, daß ihrem Kinde kein Schade wiederfahre, oder, so ihm schon ein Unfall begegnet wäre, nicht ruhet, bis ihm wieder geholfen sey: Eben also hat sich die Liebe und Treue Gottes von Jugend auf gegen uns bewiesen. Untersuchet nur euer ganzes Leben, müßt ihr nicht gestehen, daß euch Gott nachgegangen, wie eine Mutter ihrem Kinde? Fraget euch: Wenn ihr auf unrechtem Wege gewesen seyd, und euer Herz etwa in sündliche Lüste und Begierden habt eingehen lassen, ist euch nicht die Liebe und Treue Gottes gleichsam auf dem Fuß gefolget, und hat euch inwendig in eurem Gewissen erinnert: Thue das
nicht,

nicht, folge nicht deinen sündlichen Begierden, du beleidigest Gott, es schadet deiner Seele, und sonst auf andere Weyse. O, daß wir mit offenen Augen unser ganzes vergangenes Leben übersehen möchten, wie würden wir uns verwundern müssen über diese Liebe und Treue des Berufenden.

Es dauret mich, daß ich bey dieser Betrachtung nicht nach meines Herzens Lust anhalten kan, da es sonst meine Freude seyn sollte, noch viel länger davon zu reden. Die Zeit läßets aber nicht zu, wenn ich anders das, was vorhin angezeigter massen zu betrachten übrig ist, noch hinzu thun soll.

Dritter Theil.

Denn wir haben nun zum dritten zu erwegen die gar unterschiedene Aufnehmung des Berufs.

Am

An Gottes Seiten fehlet es nicht. Er macht ein grosses Abendmahl, er ladet viele dazu, er rufet der Welt / wie wir Eingangs aus Ps. 50. gehöret haben, vom Ausgang der Sonnen bis zum Niedergang. Es würde demnach eine Thorheit, Blindheit und Irrthum seyn, so jemand gedenccken wolte, unser Herr Gott wolle ihn nicht auch gern bey seinem himmlischen Abendmahl seinen Gast seyn lassen. Was soll er doch mehr thun, seine Liebe zu bezeugen, nachdem er seinen eingebornen Sohn zur Versöhnung für der ganzen Welt Sünde dahin gegeben hat? Wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? (Röm. 8, 32.)

Aber an Seiten des Menschen fehlet es. Es hatte einer aus denen, mit welchen unser Heyland zu Tische saß, zu ihm gesaget vor unserm Text v. 15. Selig ist / der das Brod isset im Reiche Gottes. Diesem antwortet unser Heyland in dem Gleichniß, und gibt

grossen Abendmahl des Herrn. 43

gibt ihm zu erkennen, es sey wol gut, Gott habe freylich ein grosses Mahl zugerichtet, und selig sey, der dessen genieße; aber die Menschen wären selbst schuld daran, daß sie nicht dazu kämen.

Ach wie jämmerlich ist es dann, daß unser Heyland uns arme Menschen hier also vorstellen muß als solche, die ihre Handthierung, die irdische Nahrung, die gemächliche Hinbringung dieses Lebens diesem grossen Abendmahl vorziehen! Aber in den angeführten Exempeln wird uns die gar elende Beschaffenheit der Menschen vorgebildet, wie die meisten ihren Beruf zu dem grossen Abendmahl so gar geringe achten, und gleichsam sprechen: Es ist ja wol wahr, daß Gott ein solcher liebevoller GOTT ist, wol wahr, daß er seinen Sohn für uns dahin gegeben hat, wol wahr, daß er uns in Zeit und Ewigkeit mit seinen Gütern und Gaben überschütten will; aber es ist nicht für mich, ich habe keine

44 Der Beruf zu dem
ne Zeit dazu, ich kans nicht abwarten,
ich habe andere Sachen zu thun, die
mir nöthiger sind, und zu diesem zeit-
lichen Leben gehören. O des grossen
Jammers, daß die Menschen so ver-
derbet sind!

Es sind aber einige, die diesen Be-
ruf zu dem grossen Abendmahl auf ei-
ne grobe Art ausschlagen. Das sind
alle epicurische Menschen und grobe
Heuchler, solche, die in offenbaren
Wercken des Fleisches leben, oder in
offenbarer Heuchelei sich mit dem
Munde zu Gott und Christo bekenn-
nen, den Namen haben wollen, daß
sie Christen seyn, aber die Kraft des
Christenthums und des gottseligen Le-
bens weit zurück lassen, und mit ihren
Wercken verleugnen. Leider! dieser
Menschen ist die grössste Menge auf
dem Erdboden, nicht nur drey, wie
hier stehet, einer habe gesagt: ich habe
einen Acker gekauft; der andere habe
gesprochen: ich habe fünf Joch Och-
sen gekauft; der Dritte; ich habe ein
Weib

grossen Abendmahl des HErrn. 45

Weib genommen / darum kan ich nicht kommen; sondern diese drey sind nur Exempels weyse gegeben von viel tausend und Millionen Menschen, die Gott und alle seine Gnade und Herrlichkeit ausschlagen, um der falschen Liebe willen, die sie gegen sich selbst, ihre Wollüste und irdisches Leben tragen.

Doch sind auch andere, welche auf eine subtilere Art den Beruf zu dem grossen Abendmahl ausschlagen, indem sie so incogitant, so unbedachtsam, so sorglos und unverständlich sind, daß sie diß grosse Abendmahl gleichsam verschlafen. Sie wachen von ihrer Jugend an niemals recht auf, daß sie nachdächten, was die Seligkeit sey, daß sie erwögen, was ihre unsterbliche Seele sey, die Gott zur Ewigkeit nicht allein erschaffen, sondern auch durch Christi theures Blut erlöset habe, daß sie bedächten, was für herrliche Güter und Gaben sie von Gott dem HErrn haben könnten, so sie derselb

selben genießen wolten. Sie leben vielmehr so dahin, und sind gleich den halb schlafenden Menschen, die ihre Augen nur halb offen haben, die zwar Ohren haben, aber, weil sie im Schlummer sind, nicht recht hören, was man mit ihnen redet. Eben so sind leider! gar viel von ihrer Jugend auf, die eben nicht in äußerlichen großen Sünden leben, wenigstens vor Menschen nicht dafür bekannt sind, sondern für erbare Leute gehalten werden. Sie gehen mit zur Kirchen, finden sich zu gewissen Zeiten bey dem heiligen Abendmahl ein, beten den Morgen- und Abend- Segen, auch vor und nach dem Essen, lesen in der Heil. Schrift und andern aus derselben gezogenen guten Büchern, u. s. w. Man sollte meynen, es fehlte diesen Leuten nichts am wahren Christenthum, aber wenn mans recht ansiehet, sind sie, wie gesagt, als die, die Augen und Ohren nur halb offen haben. Was sie von Kindheit auf gehöret haben,

grossen Abendmahl des Herrn. 47

ben, und ihnen wol hundert- und tau-
sendmal gesaget ist, das haben sie noch
niemals recht in ihr Herz eindringen
lassen, und ihm einmal mit Ernst nach-
gedacht. Ach, es würde ganz anders
hergangen seyn, wenn das geschehen
wäre! O wie würden sie da Gott
gesuchet, und nicht abgelassen haben,
bis sie ihn gefunden hätten! O wie
würden sie sich da nach einer innigen
Vereinigung ihrer Seelen mit Gott
gesehnet, und ihren Kopf nicht
sanft geleyet haben, bis sie den gefun-
den hätten, den sie einmal erblicket,
als den einigen, der der Liebe werth
sey! Aber ihre Augen sind zugeschlos-
sen, ihre Ohren sind verstopfet, daß
sie zwar alles solches wissen, davon re-
den und sagen, aber es ist nicht leben-
dig bey ihnen, und durchdringet ihr
Herz nicht also, daß sie ein Verlan-
gen kriegten, solche grosse Seligkeit zu
suchen. Drum kommen sie immer wie-
der, hörens immer aufs neue, und
wenn sie es gehöret haben, gehen sie
wie

wieder dahin, und bleiben wie sie sind, thun immer Busse, gehen zur Beicht und Heil. Abendmahl, und, wenns vorbey ist, machen sie es, wie zuvor. Ein träumerhaftes Christenthum, daran weder Gast noch Kraft, weder Licht noch Leben ist! Manchmal fällts ihnen wol ein: Wie wills aber endlich werden, wenn du aufs Todten-Bette kömmt? Wird denn unser HERR GOTT mit deinem Zustande wol zufrieden seyn? Aber auch da gehet es ihnen, wie den halb-schlafenden. Sie lassen die Augen gar bald wieder zu fallen, und verbergen sich muthwillens vor ihrem aufwachenden und anklopfenden Gewissen. Denn sie sorgen bald, sie möchten zu tief in den Text hinein kommen, es möchte ihnen allzubange werden, wenn sie das alles wieder hervor suchen solten, was in ihrem ganzen Leben mit ihnen vorgegangen, es möchte übel ablaufen, wenn sie einmal dergestalt mit GOTT abrechnen müßten. Also gehen sie denn
wie

grossen Abendmahl des Herrn. 49

wieder eine Zeit nach der andern dahin, kommen nie zu einem rechten Wesen und Realität in ihrem Christenthum. Und wenn mans alles beym Lichte besiehet, haben sie keine wichtigere Ursachen, die sie vom Reiche Gottes abhalten, als diese Menschen, die unser Heyland im Evangelio anführet, welches doch gar nicht solche Dinge sind, die sie an und für sich selbst vom Reich Gottes ausschliessen würden, wenn sie nur nicht muthwillens sich dadurch abhalten liessen, dem Beruf Gottes zu seinem grossen Abendmahl zu folgen.

Es sind aber ferner noch andere Menschen, die auf eine noch subtilere Weyse, als die ietzt gemeldeten, diesen Beruf Gottes verachten. Das sind diejenigen, die die Gnade Gottes an ihrer Seele wahrhaftig geschmecket haben, und denen Gott einmal das Herz und Gewissen kräftig gerühret. Dieselbigen meynen dann, da solches in ihrer Seele vorgegangen sey, so hätten

E
ten

ten sie nun schon alles ergriffen, machen ihnen Ruhe-Stätten, und bleiben bey dem stehen, was sie einmal meynen erlanget zu haben. Sie vergessen aber das plus ultra, weiter hinaus, frischer dran; und da sie etwa manchmal gute Bewegungen gehabt haben, so schliessen sie gleich daraus, sie seyn nun in dem Zustande, in welchem sie seyn sollen, da doch wol Gott der HERR damit nur den Anfang gemacht, sie kräftig zu sich zu ziehen, und solche empfindliche Freude über das Wort Gottes ihnen nur eine Anzeige seyn sollen desjenigen, so sie beständig und ewig geniessen würden, so sie der Gnade Gottes Raum geben möchten.

Ja es geschiehet unvermerckt, wovon sich auch keiner unter uns annehmen mag, daß, wenn man auch in der Wahrheit und in der Kraft zu GOTT bekehret ist, man dennoch nicht genug suchet, sich noch besser und rechtschaffener zu ihm zu bekehren.

Man

grossen Abendmahl des Herrn. 51

Man ist gar zu bald vergnügt mit dem Guten, das man erlanget hat. Und, wenn man mit Wahrheit sagen kan, man habe Gnade von dem HERRN empfangen, so läßt man es dabey bewenden; da wir doch im Wort Gottes gelehret sind, daß wir aus Glauben in Glauben, aus Kraft in Kraft gehen, und von einer Klarheit zur andern verkläret werden sollen (2 Cor. 3, 18.) zu dem herrlichen Ebenbilde Gottes. Ach wer gedenccket daran!

So sollen wir dann diesen Text nicht allein auf diejenigen deuten, welche noch nicht bekehret sind, sondern auch auf die, so sich bekehret haben, so, daß sich kein einiger ausnehme, er sey alt, oder er sey jung, er sey Lehrer, oder Zuhörer. Wir mögen den Baum noch wohl schütteln, er wird so rein nicht geschüttelt seyn, daß nicht noch was solte herunter fallen; wir mögen den Rock immer auskehren, er wird nimmer so rein gekehret seyn, daß er nicht noch mehr stäuben solte. Ach es wird

wird nicht gnug von uns Menschen erwogen, wie unsere Seele durch den Fall so gar verderbt sey, sonst würde man mit grösserm Ernst der Heiligung nachjagen. Indessen ist das ein grosser Jammer, daß es die Menschen so lassen entweder bey guten Bewegungen, oder doch nur bey der ersten Kraft des Christenthums, dann stille stehen, und auf eine subtile Art sicher werden; worüber sie denn niemals zum rechten Genuß des Reichs Gottes in ihrer Seele gelangen, wie uns Paulus das selbige so gar kräftig und nachdrücklich beschreibet Röm. 14. 17. 18. Das Reich Gottes ist nicht essen und trincken / sondern Gerechtigkeit / und Friede / und Freude im Heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet / der ist Gott gefällig / und den Menschen werth. So sollte es in eines ieden Herzen aussehen. Es sollte da seyn Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist, und in diesen Dingen, in Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen

grossen Abendmahl des Herrn. 53

Heiligen Geist, sollte ein ieder Christo dienen, und dergestalt Gott gefällig, und den Menschen bewährt erfunden werden. Aber weil die meisten, auch die es am klügsten machen wollen, so bald mit sich selbst vergnügt zu seyn pflegen, wenn sie einmal einen Blick von einigem Guten bekommen, so gelangen auch die allerwenigsten Menschen zu der rechten Kraft des Reichs Gottes, daß dasselbe also in ihnen aufgeschlossen würde, wie es ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist. Ach wie sind die Stege Zions so wüste! Wie sind die rechten Glaubens-Wege so gar verlassen! Wie sind deren so wenige, die da suchen, daß **CHRISTUS** alles in ihnen seyn möge! Da doch gleichwol Col. 3, 11. gesaget wird, es sey darauf angefangen, daß Christus alles und zwar in allen Menschen seyn möge, Er solle nicht allein seyn in allen, sondern auch in allen solle er alles seyn, ihre Weisheit, ihre Gerechtigkeit,

ihre Heiligung und Erlösung. (1 Cor. 1, 30.) Also sollte er das Herz bey einem ieglichen eingenommen haben, daß dem Menschen alles andere eitel, verächtlich, gering, unschmackhaftig, ja todt in seinen Augen, der **HERR** **JESUS** aber allein in seiner Seele groß, hoch, erhaben, süß und lieblich wäre.

Unser Heyland lehret uns Matth. 21, 1. u. f. das Himmelreich sey gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit mache, welcher Evangelische Text mit unserm vor andern harmoniret und übereinstimmet. Wir lernen aber billig das daraus, es sey mit unserm Christenthum dahin angesehen, daß unsere Seele eine auserwählte Braut des Sohnes Gottes seyn, mit demselben in die allerzarteste, allerinnigste und herzlichste Vereinigung eintreten, und in derselben himmlischen Gemeinschaft hier im Gnaden-Reich mit ihm leben solle, auf daß sie auch dort
im

grossen Abendmahl des Herrn. 95
im Reich der Herrlichkeit sich seiner
ewig erfreuen möge. Aber wie we-
nige Menschen sind es, die dieses Ziel
erreichen. Leicht ist es, daß man sa-
get, die Gläubigen sind alle Bräute
Christi, und, eine iede gläubige Seele
ist eine Braut Christi. Es ist wol
wahr: aber gewiß viel sind gar schläf-
rige und träge Bräute, wenn sie ja
sollen Bräute genennet werden. Wo
ist das rechte Braut-Herk, das mit
Jesu Christo in einem zarten Bande
der reinen und keuschen Liebe verbun-
den ist? Wo ist eine solche Seele, die
in der ganzen Welt und in allen Crea-
turen nichts achtet, sondern Jesum
Christum allein weiß und kennet?
Wo ist die, die mit Assaph sagen
möchte: Ps. 72, 25. Wenn ich nur
dich habe / so frage ich nichts nach
Himmel und Erden / oder, es ist
nichts im Himmel und auf Erden,
das mit dir verglichen werden kön-
te?

Das sollen wir denn wohl bedencken. Denn dahin zieleth diß grosse Abendmahl, da unsere Seele ein tägliches Wohlleben haben, und in Wollust fett werden soll. Esa. 55, 2. Es soll ein stetiger Freuden=Tag seyn, nicht der Welt=Freude, sondern der Freude im Heil. Geist. Alle unsere Geschäfte, unser Ausgang und Eingang, unser Essen und Trincken, unser Arbeiten und Ruhen soll durch die Liebe dieses unsers Seelen=Bräutigams versüßet werden.

Da ist aber gewiß ein gar grosser Schade, daß man so gleich meynet, man sey mit der Sache schon fertig, und, wenn man nicht unter denen ist, die auf eine grobe Weyse am Geiz und Sorge der irdischen Nahrung, an Wollust, an zeitlicher Ehre oder an andern Dingen hängen, so denckt man, es sey alles gut. Aber daß das Reich Gottes in seiner Kraft recht ausgrüne, ausblühe und seine himmlische Früchte bringe, daß die Liebe des Herrn

HErrn Jesu die Seele, Sinn, Herz und Gemüth erfülle, das findet sich leider! bey den wenigsten. Daher geschiehets in der Wahrheit, daß die meisten Menschen kaum den Schatzten vom wahren Christenthum und von der Herrlichkeit desselben erreichen, sondern, weil sie so bald ruhen und stille stehen, wenn sie ein wenig erlanget haben, auch das wieder verlieren, was sie schon einmal gehabt haben.

Daraus können wir denn erkennen, wie wenig derer seyn, die das grosse Abendmahl des HErrn schmecken. Die es aber schmecken, die erfahren das, was Gottes Wort davon sagt. Die Heil. Schrift so wohl altes als neues Testaments ist voll solcher Zeugnisse, darin angezeigt wird, was Gott bereitet habe denen/ die ihn lieben: (1 Cor. 2, 9.) nicht allein in jenem Leben, sondern auch in dieser Zeit. Aber es sind leider! deren wenig, die mit rechter Innigkeit zu erfahren

E s

such.

suchten, wie gut sie es nach dem Zeugniß des Worts Gottes bey dem Herrn Jesu haben könnten. Sie kommen von der Welt, und wissen nicht wie, haben nie geschmecket die Kraft und den Saft der lebendigen Erkenntniß Jesu Christi, als worinnen das ewige Leben stehet (Joh. 17, 3.) oder haben doch die Güter des Reichs Gottes nicht also geschmecket, wie es billig hätte seyn sollen. Es werden uns ja dieselben nicht vergeblich so groß beschrieben, wenn es im angezogenen Ort (1 Cor. 2, 9.) heisset: Das kein Auge gesehen, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Hertz kommen, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Und wir dürfen, wie auch bereits gedacht, nicht meynen, diß handele von dem ewigen Leben, sondern es haben auch schon einige von unsern Theologis gnugsam erwiesen, daß davon die Rede sey, was man hier im Gnadenreich bey Christo genieisset; Wie denn

grossen Abendmahl des Herrn. 59

Denn auch um deswillen v. 10. hinzugesetzt wird: Uns aber hat es Gott offenbaret durch seinen Geist; und v. 12. Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind.

Das soll uns nun wacker und munter machen, daß wir dencken: Siehe, das Alte und Neue Testament ist dir gegeben, da hat dir Gott seine Güter und himmlische Gaben vor Augen gelegt, das ist dein Abendmahl, da darffst du dich mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische setzen, und alles des Guten mit genieffen: Alles, was Gott ausgebreitet hat in seinem Wort, ist für dich, daß darffst du dich auch annehmen, in seinen Gütern gleichsam schalten und walten, alles gebrauchen, und dir zu Nutze machen, so gut du kanst. Es sind aber deren leider! wie ich oft gesaget habe, wenig, die es also angreifen, welches

E 6

auch

auch im Text angezeigt wird, wenn es heißt: Ich sage euch/daß der Mäñner keiner/die geladen sind/mein Abendmahl schmecken wird.

Vierter Theil.

Es ist endlich noch zum vierten hinzuzuthun der gar unterschiedliche Erfolg an Seiten der Berufenen/welches denn, da die Zeit schon verflossen, aufs aller kürzeste geschehen soll.

Die Sache selbst bringt diesen unterschiedenen Erfolg mit sich. Denn, sehen wir an die unterschiedene Aufnahme des Berufs, so folget ja von sich selbst, daß solcher Unterschied auch in dem Erfolg und Ausgang anzutreffen seyn müsse. Es findet sich aber solcher erst hier in der Zeit, und dann dort in der Ewigkeit. Hier ist albereit gar ein grosser Unterschied zwischen denen, die zum grossen Abendmahl berufen sind, aber solchen Beruf

grossen Abendmahl des Herrn. 61
ruf nicht, oder doch nicht recht anneh-
men, und zwischen denen, die densel-
ben nicht nur annehmen, sondern auch
darinnen beständig bleiben. Und
auch unter diesen lezten findet sich ein
grosser Unterschied, und hat einer nicht
unbillig gesaget, es seyn unter denen,
die Gott dienen, kaum zwey einan-
der gleich. Denn es bleibet immer
in den Augen Gottes ein Unterschied,
indem immer einer die Gnade Gottes
besser annimmt, und treulicher anwen-
det, als der andere.

So findet sich denn auch in der
Gnadenzeit ein gar verschiedener
Erfolg des Berufs an Seiten der Be-
rufenen. Viele Menschen sind von
Jugend auf berufen, aber sie haben
um deswillen kein Licht noch Kraft,
noch Leben in ihrer Seele, sondern
sind blieben, wie sie sind, und ist nur
zu bejammern, daß manche noch viel
schlimmer worden, und mit den Jah-
ren in der Eitelkeit, Thorheit und
Bosheit zugenommen haben, woran

sie denn selbst Schuld sind, weil sie den Beruf Gottes verachtet.

Hingegen findet sichs auch, daß andere den Beruf nicht nur angehöret, sondern auch demselben gehorsam worden sind. Wenn dieselbigen anfangen zu erzehlen, was Gott an ihrer Seele gethan habe, so wissen sie kein Ende davon. Sie erlangen tägliche Erfahrung von der Liebe u. Treue des Berufenden. Sie genießten albereit in der Zeit (davon auch im Text zu nächst geredet wird) dieser Gnaden-Tafel Gottes. Es gehet kein Tag hin, da ihnen der Herr nicht sein himmlisches Manna von dieser Gnaden-Tafel mittheilet. Sie sind einmal an dem Schooß Gottes gewöhnet, und erfreuen sich stets seiner Liebe, Gnade und Hulde. Sie kennen die Brust des himmlischen Jerusalems, daran sie saugen und satt werden. (Esa. 66, 11.) Ihr Herz wird mit Trost, mit Friede und Freude im Heiligen Geist

grossen Abendmahl des Herrn. 63

Geist erfüllet, und haben keinen Mangel an irgend einem Gute.

Ist nun hier bereits der Erfolg so unterschieden, wie wird es nicht dort seyn? Wir mögen dessen ein Exempel nehmen aus dem verwichenen Sonn-Tags-Evangelio an dem reichen Mann und dem armen Lazaro. Jener, der den Beruf Gottes nicht achtete, ob er gleich Mosen und die Propheten hatte, hoffete zwar immer, es solte wohl mit ihm ablaufen; er erfuhrs aber gar anders, da er in der Hölle und in der Quaal war, und sich vom Reiche Gottes auf ewig ausgeschlossen sehen mußte; Hingegen der arme Lazarus, der das Wort Gottes angenommen, und hier in seiner Armut den himmlischen Reichthum gesucht, und, da sein Leib mit den Brotsamlein, die von des Reichen Tische fielen, nicht hatte erquicket werden mögen, so viel mehr seine Seele in der rechten reinen Wollust aus dem göttlichen Wort gesättiget hatte, siehe, dieser

dieser saß hernach dem Abraham im Schooß. Ein so grosser Unterschied war zwischen ihnen.

Ach! von diesem Unterschied redet Gottes Wort gar viel, und ist der Grund davon schon hier im Gnadenreich zu finden. Ein Mensch, der nicht von Herzen dem himmlischen Beruf folget, hat keine rechte Ruhe in seinem Herzen, er drehe und wende sich, wie er immer will. So lange das Herz mit dem HERRN JESU nicht eins ist, und mit ihm zusammen fließt, so lange ist auch keine rechte Ruhe, noch Friede da. Der Mensch tröstet sich, leget gleichsam ein Pflaster auf, und will seinen alten Schaden bedecken, aber das böse Gewissen kömmt doch immer wieder hervor, sein Herz saget ihm, daß sein Wesen nicht bestehen könne. Geschichts nicht eher, so geschichts doch gewiß endlich in der Todes-Stunde, es sey denn, daß ein Gericht der Verstockung auf dem Menschen liege, und er in seiner Blindheit

grossen Abendmahl des Herrn. 65
heit und Härtigkeit so dahin fah-
re.

Hingegen aber kan der Mensch auch
an dem, so er hier geniesset, eine Pro-
be nehmen von dem, was er dort fin-
den wird. Er wird bekennen müssen,
dass, so man schon hier auf Erden sol-
che Gaben empfangt, kaum auszuden-
cken sey, was es doch im Himmel wer-
den wolle. Wie redet David so schön
davon Ps. 36, v. 8. 9. 10. Wie theu-
er ist deine Güte/ GOTT/ dass Men-
schen Kinder unter dem Schatten
deiner Flügel trauen. Sie werden
truncken von den reichen Gütern
deines Hauses/ und du tränkest sie
mit Wollust als mit einem Strom.
Denn bey dir ist die lebendige Quel-
le/ und in deinem Licht sehen wie
das Licht.

Es pfleget auch sonst allenthalben
David, und mit ihm die Propheten,
den grossen Unterschied zu zeigen zwis-
schen denen, die GOTT in der Wahr-
heit dienen, und denen, die ihm nicht
dienen.

dienen. Es leidet aber die Zeit nicht, solches anichts weiter auszuführen.

Wie sollen wir uns aber auch dieses zu Nuzze machen? Gewiß, wie zuvor gesaget ist, man müsse alles auf sich selbst deuten, und, was gesaget worden, nicht so ansehen, als obs nur ingemein dahin geredet sey, sondern erkennen, man sey selbst damit gemeinet, auch daher sein eigen Leben examiniren, und sich fragen, wie man die Güte, Treue und Barmhertzigkeit Gottes an sich selbst erfahren habe: So ist auch eben dieses nun hiebey nöthig, daß nemlich ein ieder für sich selbst bedencke, wie er bisher den Beruf Gottes angenommen, oder nicht angenommen habe. Ach! ich sorge, wenns da an eine rechte Prüfung gehen wird, so wird sich nicht einer unschuldig finden. Einige werden wohl fühlen, wie sie auf eine grobe Art die Finsterniß mehr geliebet, denn das Licht, (Joh. 3, 19.) und die trüben Pfützen der weltlichen Lüste dem klaren

grossen Abendmahl des Herrn. 67
ren Crystallinen Strom vorgezogen,
der von dem Stuhl Gottes und des
Lammes ausgehet. (Offenb. Joh. 22,
1.) Andere werden überzeuget seyn,
daß sie noch niemals recht aufgewa-
chet, ob sie sich gleich von andern La-
stern enthalten; daß sie sich zwar Chri-
sten genennet, aber die Kraft des
Reiches Gottes noch nie erkannt.

Daist denn das nöthigste bey sol-
chem Beruf, das ich nicht geben kan,
sondern das Gott und Christus JE-
sus selber geben muß, nemlich daß wir
im Grunde der Seelen gerühret, und
uns das Herz aufgethan werde, wie
dort der Lydia, (Apost. Gesch. 16, 14.)
auf daß wir die Kraft des Reichs
Gottes erst im Worte, da wirs
hören, fein schmecken, und bey uns
selbst erfahren. Das wäre die geseg-
nete Frucht dieser Predigt, wenn einer
hie, der andere da, nachdem er dieses
gehöret, gleichsam die Augen aufschlü-
ge, auf seinen ganzen Zustand zurück
sähe, und sich kennen lernete, wie er
bisher auffer dem Leben, das aus
Gott

Gott ist, und entfernet vom Reiche
 Gottes gewesen, wie er so blind da-
 hin gegangen, da ihm das Irdische seine
 Augen verblendet, daß er zwar das
 Wort Gottes immer gehöret, aber
 dasselbe nie recht zu Herzen genommen
 habe. Solchen Schlag muß der
 Mensch einmal in seinem Leben an sein
 Herz kriegen, sonst ist er mehr für ei-
 nen todten anzusehen, als für einen le-
 bendigen. Gut ist es, daß man die
 grossen Güter und Gaben, die uns
 Gott bereitet hat, bedencke; gut ist
 es, daß wir seine Liebe und Treue, die
 er uns von Jugend auf erwiesen hat,
 erkenne. Aber nicht genug. Es muß
 ein solcher Schlag an unser Herz, See-
 le und Gewissen selbst kommen, daß
 dadurch ein solcher Unterschied zwis-
 schen unserm vorigen und nachfolgen-
 den Leben entstehe, wie da ist zwischen
 einem todten und lebendigen, zwischen
 einem, der schlief und träumete, der
 aber nun erwachet, und alle Dinge
 ganz anders als vorhin ansiehet. Ein
 sol

grossen Abendmahl des Herrn. 69
solcher Unterschied muß sich finden,
sonst ist es keine rechte Belehrung.
Das Kirchengenhen und die äusserliche
Anhörung des Worts machets nicht
aus. Wo aber eine solche Verände-
rung in einem Herzen vorgegangen ist,
daß man nunmehr lebet und wachet,
wie man vorhin schlief und todt war,
da ist's geschehen, was Paulus ersor-
dert Ephes. 5, 14. Wache auf / der
du schläfest / und stehe auf von den
Todten / so wird dich Christus er-
leuchten. Da siehet man recht ins
Reich Gottes hinein, da erkennet
man die Herrlichkeit Gottes, und das
Gute, das man hier in der Zeit und
dort in der Ewigkeit zu erwarten
hat.

Sehet, das muß die Sache seyn.
Soll diese Predigt den rechten effect
bey uns haben, so muß diß erfolgen,
daß ein ieder das in seinem Herzen
fühle und empfinde, und darauf die
Augen aufthue und sehe, wie es anders
mit ihm werden müsse. **Weshwegen**
ich

ich auch gleich anfangs gesaget, daß es jetzt von neuen darauf angefangen sey, einem ieden seinen Beruf zu geben, so, daß, wenn er auch bishero nicht darauf gedacht, ob er zum Reich Gottes berufen sey oder nicht, er anieho einen solchen Eindruck in seine Seele kriegen möge, daß ihn Gott in dieser Stunde dazu berufen lasse. Das sage ich zu dem Ende, daß ein ieder anieho wohl bedencken möge, Gott werde das am jüngsten Tage von ihm fordern, und werde gleichsam sagen: Bist du nicht in der Stunde berufen? Habe ich damals nicht solchen Beruf an dein Herz und deine Seele legen lassen? Wer nun aber weggehet, nachdem er diß angehöret, und wieder fortfähret, wie ers lange gemacht hat, bleibt immer so schläfrig und kaltfinnig, ringet nicht darnach, daß er zu einem mehrern Ernst in seinem Christenthum, und zu einer rechten Aenderung des Herzens gelangen möge, über demselben ruhet gewiß ein verborgenes

borgenes Gericht Gottes. O, daß ers nicht lasse über sich zusammen schlagen! o daß er noch hernach in sich gehe, und sich des erinnere, was ihm jetzt gesaget ist. Ich habe aber auch diß mit Fleiß voraus erinnert, so iemand den Beruf schon vorher an seiner Seele gefühlet und empfunden habe, so solle ihm dennoch dieser Beruf anieho als aufs neue gegeben werden. Denn es sind, wie gesagt, manche Menschen, die auf eine subtile Art und Weise den Beruf zu dem grossen Abendmahl Gottes verachten, indem sie nicht weiter durchbrechen zu einer nähern und innigern Vereinigung mit Gott, noch suchen in ihren Herzen mit Jesu Christo ihrem Heyland recht zusammen zu kommen, und ihm also anzuhängen, daß sie, wie es heist 1 Cor. 6, 17. ein Geist mit ihm seyn möchten, sondern lassens so dabey, daß sie erbare Menschen sind, und daß viel tausend andere schlimmer sind als sie. Darum soll diese Predigt billig auch

an

an solchen diesen Segen und diese Frucht haben, daß sie sich dadurch erwecken lassen, hinfort um eine nähere Vereinigung mit Jesu Christo bekümmert zu seyn. Weßwegen auch angeführet ist, daß es billig mit einem jeden dahin kommen, und in seinem Inwendigen der Zustand sich finden solle, daß man von ihm sagen könne, es sey in seiner Seele das Reich Gottes / das da ist Gerechtigkeit / und Friede und Freude im Heiligen Geist. (Röm. 14, 17.) So soll denn nun ein ieder, dem Gott vorhin einmal eine Erweckung gegeben, bey sich gedenccken: Siehe, das ist die rechte application für dich, daß du auch nun da hinein dringest, daß das Reich Gottes in deinem Herzen sich in der rechten Kraft aufschliesse, daß das Wort des Lebens bey dir dahin gedeye, daß auch du Jesu Christo dienest in Gerechtigkeit, und Friede und Freude im Heiligen Geist.

grossen Abendmahl des Herrn. 73

Ja es soll sich ein ieder dieses der-
gestalt appliciren und zueignen, daß er
bedencke, es müsse sich nun auch der
unterschiedene Erfolg und Ausgang
bereits in diesem Leben bey dem Beru-
fenen finden, und müsse also keiner die
Sache dahinaus sparen, bis er ein-
mal aufs Todten-Bett komme, und
also dann dencken, er wolle nun gleich-
sam über Hals und Kopf in den Him-
mel kommen. Es ist da einmal nö-
thig, daß der Mensch hier recht anfan-
ge den Beruf zum Reiche Gottes an-
zunehmen. Da ist keine Ausnahme,
da gilt keine Entschuldigung, wenn
gleich nicht nur drey, wie hier im Eo-
angelio, sondern drey tausend, ja hun-
dert tausend wären. Denn was kön-
te in der Zeit so wichtig seyn, daß wir
dagegen die Ewigkeit verschertzen sol-
ten, ja daß wir um des willen auch nur
das geringste Gut im Reich Gottes
soltten entbehren müssen. Darum, wie
vor dem Tode keine Entschuldigung
hilft, sondern einer fort muß, er mag
wollen oder nicht; eben also hilft auch

D

vor

vor unserm Herrn Gott ganz keine Entschuldigung, wenn er uns zum Leben, das in Christo Jesu ist, berufen läffet, sondern da muß der Mensch einmal fest bey sich beschließen, hinführo nicht abzulassen, bis er mit seinem Herzen ganz von der Welt zu Jesu Christo übergegangen sey. Daran darf ihn sein äußerlicher Stand nicht hindern: Den muß er mit dahin ein führen. Daran müssen ihn Weib und Kinder nicht hindern: die muß er mit dazu bringen. Daran muß ihn Acker und Deyhen, und was es ist, das zu dem zeitlichen Leben und dessen Hinbringung erfordert wird, nicht hindern, sondern er muß in dem allen seinen Glauben an Christum Jesum erweisen, welcher in allem diesem gleichsam seine Materie findet, darinnen er sich sehen läffet, und die Verleugnung der Welt und des irdischen Lebens, und rechtschaffene Liebe zu Jesu Christo und seinen Gliedern zu erkennen giebt.

Das sage ich zu dem Ende, daß ein ieglic

grossen Abendmahl des HERN. 75

ieglecher wisse, es solle ihm das in sein
Hertz und in seine Seele gedruckt seyn,
auf das er icht, da er des HERN
Stimme und seinen himmlischen Be-
ruf aufs neue höret, sein Hertz nicht
verstocke, sondern alsobald seine Reso-
lution von sich gebe, das er hinfort
dem Ruf GOTTES folgen wolle.

Was ist der Mensch, der arme
Wurm und die elende Made, das er
sich seinem Schöpfer und seinem He-
lande versagen will? Solten wir doch
froh seyn, das er sich unser noch erbar-
men will, wir könten längst in der
Hölle seyn, wenn GOTT nach unsern
Sünden mit uns verfahren wollen.
Wie sollen wirs ihm danken, das
wir noch da sind, und uns noch so
viel Gnade angeboten wird? Dar-
um soll ein ieder wissen, das ers nicht
auffchieben solle, sondern icht, icht, da
er diese Stimme höret, ehe er zur
Kirche hinaus gehet, icht, da er den
Ruf GOTTES in seinem Gewissen füh-
let, da fordert GOTT das Ja- Wort
und die Resolution. Gib mir / spricht

Die ewige Weisheit, mein Sohn /
 (meine Tochter) dein Herz. (Sprichw.
 23, 26.) Da muß nun ein jeder billig
 den Augenblick die Resolution fassen,
 und sein Ja-Wort von sich geben.

Was gehet nun vor in euren Her-
 zen, die ihr diß höret? Was regt sich
 in euch? Was meynet ihr wol, wollt
 ihr von Herzen diß Ja-Wort von euch
 geben? Solte es wol möglich seyn,
 diß und jenes fahren zu lassen, von der
 und jener Sünde abzustehen, alle Un-
 gerechtigkeit hinfort zu meiden, und
 Jesu Christo mit Aufrichtigkeit euer
 ganzes Herz zu geben? Was findet
 ihr in eurer Seele? Ist es ja oder nein?
 Prüfet euch, und examiniret euch. Wir
 dürfet ihr nicht antworten. Aber es
 ist einer, der in das Herz und in die
 Seele hinein siehet, der siehet auch,
 obs ja oder nein ist. Mit demselben
 läßt sichs nicht scherzen oder seiner
 spotten. Wir dürfen auch nicht meyn-
 en, er lasse diß so verkündigen, aber
 er werde es eben so genau nicht neh-
 men. Nein, sondern diß Wort ge-
 reit

reichet euch entwedder zur Gnade, oder zum Gericht. Der Mensch muß entwedder den Vorsatz haben, er wolle es annehmen; siehe, so gereichts ihm zum Leben und Segen: Oder aber, er wills nicht annehmen, siehe, so gereichts ihm zum geistlichen und ewigen Tode. Man kan da nicht gleichsam auf beyden Achseln tragen, sondern es bleibt schlechterdings bey dem Wort unsers Heylandes, welches gleich nach unserm Text folget: So iemand zu mir kommt / und hasset nicht seinen Vater / Mutter / Weib / Kinder / Brüder / Schwester / und dazu sein eigen Leben / der kan nicht mein Jünger seyn. Da müssen wir nicht meynen, man solle einen wirklichen Haß gegen die Seinigen tragen, sondern das will unser Heyland haben, daß man sage: Ehe mich mein Vater, meine Mutter, meine Kinder, Brüder, Schwestern, ja ehe mich mein eigen Leben solte abhalten, Jesu Christo nachzufolgen, so müssen sie alle, und mein Leben dazu dahin fahren und nichts geachtet werden.

den. Und weiter spricht er: Wer nicht sein Creuz trägt / und mir nachfolget / der kan nicht mein Jünger seyn. Da sehen wir, es muß in den sauren Apfel gebissen werden, es mag uns auch so hart vorkommen, als es will. Will man dem Herrn Jesu sein Hertz ergeben, so muß man auch sein Creuz tragen. Und weiter heißt es, v. 33. Ieglicher unter euch / der nicht absaget allem / das er hat, kan nicht mein Jünger seyn. Höret das Wort! das geht uns alle an. Ein ieglicher unter euch, der auch diese Predigt gehöret hat, und nicht absaget allem, das er hat, kan nicht Christi Jünger seyn. Es ist nicht mein, sondern Christi Wort, sehet's an, emollirt es, deutets so gut ihr können, und sehet, wie ihr damit zu recht kommet. Einmal, er hats rund und derb gefaget, wie er uns haben wolle. Es kömmt nicht außs äußerliche an, daß wir diesen oder jenen Namen haben, und etwa äußerlich erbar leben, sondern es bleibt dabey, wie Paulus sagt: (Röm. 8, 9.) Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein. Nun,

grossen Abendmahl des HERRN. 79

Nun, Geliebte in dem HERRN, dencket nicht, daß dieses zu hart gesprochen sey: denn es ist ja die reine und lautere Wahrheit. Es kömmt auch bey mir aus keinem andern Grunde her, als aus diesem, daß, da mir der HERR abermal die Barmherzigkeit gethan, mich vor euer Angesicht treten zu lassen, ich noch gern alles an euch thun wolte, so viel in einer Predigt geschehen kan, ob es möglich wäre, euch alle mit zu nehmen, daß wir demaleins mit einander vor dem Throne GOTTES mit Freuden dargestelllet werden möchten. In dem Ende habe ich mich auch so lange aufgehalten, und alles an eure Gewissen zu legen gesucht. Des könnet ihr ja gewiß seyn, wenn ihr folget, daß ihr nicht mir, sondern CHRISTO folget; so ihr aber CHRISTO folget, daß ihr denn auch gewiß des grossen Abendmahls GOTTES theilhaftig werden müisset.

Ich thue demnach abermal meinen Mund zum Beschluß zu euch auf, und sage: Glaubet doch, daß nichts schöneres, nichts herrlicheres, nichts

Köstlichen, nichts seligers sey, als JE-
su Christo, dem himmlischen Bräuti-
gam, seine Seele ergeben. Glaubet
mir doch, daß kein grösserer Friede und
Ruhe sey, als diese, so der Mensch die
Welt und alle ihre Herrlichkeit unter
die Füsse tritt, und JESUM Christum,
die Sonne der Gerechtigkeit, mit un-
verwandten Augen des Glaubens an-
siehet, und durch desselben Gnaden-
Strahlen recht erwärmet und entzün-
det wird. Glaubet mirs, lieben Men-
schen, was ich zuvor gesaget, man dre-
he und wende sich, wo man hin wol-
le, so gelanget man doch nicht zu einer
wahren Zufriedenheit der Seelen,
wenn mans nicht also anfängt. Denn
Christus will einmal das ganze Herz
haben. Wo man sich nun des nicht
wegert, sondern zu ihm sagt: Da hast
du das Herz, nimm es hin; und dann
von Herzens Grunde gegen alles strei-
tet, was uns wieder von ihm abziehen
will, da wächst das edle Gewächs des
Glaubens hervor, da blühet das Reich
Gottes gar lieblich daher, da entste-
hen

großes Abendmahl des Herrn. 81

hen die süßen himmlischen Bewegungen, da erfährt der Mensch die Kräfte des ewigen Lebens, da schmecket er erst recht die unaussprechliche Gnade, die in Christo Jesu verheissen ist, dann verstehet er, was es sey, mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tischen im Reich Gottes, was es sey, zu dem großen Abendmahl Gottes mitgenommen seyn, und hier in der Gnadenzeit im Vorschmack genießen, was man dort in der Vollkommenheit und Klarheit genießen soll.

Sehet, diß sage ich euch zu dem Ende, damit ich euch desto besser reize, diß Wort anzunehmen als ein Wort der Liebe, und nun hinzugehen, da ihr dasselbe gehöret habet, und solche Gnade, die euch angeboten wird, anzunehmen; da ja, wie ich oft gesaget, niemand unter euch ist, an dem der Herr Jesus nicht auch gern seine Freude haben wolte; und eure Herzen so inniglich mit ihm zu vereinigen, als ihr nur selber wünschen möget, damit ihr hinführo erst eures Lebens recht froh wer

32. **Schluss: Gebet.**

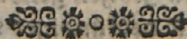
werdet, um desselben willen, der allein eine wahre Freude in eure Herzen geben, und sie ewiglich erhalten kan.

Schluss: Gebet.
Nun du ewiger und lebendiger Gott/ dir sey Lob und Dank gesaget für deine Gnade und Barmherzigkeit/welche du uns in dieser Stunde erzeiget hast. Du hast denn deinen Beruf an unser Herz und Seele gebracht/ und wir sind nun die Berufenen zum Reiche Gottes. Das können wir selbst nicht leugnen. Wohin wolten wir uns wenden an deinem grossen Gerichts-Tage/ den du halten wirst/ wenn diß alles in unserer Seele und Gewissen geschrieben bliebe/ und wir alsdenn befunden würden als solche/ die den Beruf nicht angenommen / sondern sich wieder zum eiteln gewendet hätten. Würde nicht unsere Verdammniß alsdenn ganz recht seyn? Aber darum bitten wir dich demüthiglich/ du wollest doch das Wort/ das jetzt gesprochen ist/ bey allen und ieden/ die es gehört haben/ lassen kräftig und gesegnet seyn. **Ach Herr Jesu/** wer
kan

Kan von deinem grossen Abendmahl /
wer Kan von deiner unaussprechlichen
Liebe und Treue / wer Kan von der selts
gen Hoffnung unsers Berufs gnugsam
spredzen / und es also vorstellen / als es
wol seyn solte? Was aber aus mensche
licher Schwachheit von mir nicht hat ge
schehen können / das wollest du durch
deine göttl. Kraft ersetzen. Ach Herr
Jesu / hier sind diese Seelen / dir kös
ten sie dein Blut / du hast sie erlöset / san
ge du nun an zu predigen in ihren Her
zen und in ihren Seelen / und laß das
Wort in ihnen in grosser Kraft verklä
ret werden / auf daß sie die wahrhafti
gen Früchte desselben darbringen mö
gen. Du wollest dich doch wenden
zu den armen Sündern / zu den
Krüppeln / Lahmen und Blinden /
welche durch Verführung des Satans
an ihren Seelen gleichsam zu solchen ge
machtet sind; Du wollest dich wenden zu
denen / die an den Land-Strassen und
Säumen liegen / und die bis dahero noch
nicht haben zu Herzen genommen / was
deinem Volk verkündigt wird. Du
wolt

wollest dich auch / o **HER** / zu denen
wenden / die noch draussen sind / und
wollest sie herbey ziehen / damit sie
innen werden der Herrlichkeit / die du
verheissen hast denen / die dein heiliges
Wort annehmen. **HER** **IESU** / breite
aus deine Güte und Gnade über alle / die
diß hören / neige ihre Herzen zum Ge-
horsam des Glaubens / und schaffe selbst
in ihnen / was vor dir gefällig ist / lege es
ihnen so nahe / daß sie hinfort keine Ent-
schuldigung mehr machen / sondern sich
hinfort aller Dinge entschlagen / so fern
sie an ihrer Seelen Seligkeit hinderlich
sind / alles vergessen / was dahinten ist /
und sich strecken nach dem / das davor
nen ist / und nachjagen dem Kleinod /
welches ihnen die himmlische Berufung
GUTES vorhält. Ein solch Herz und
einen solchen Sinn gib / o **HER** **IESU** /
einem jeden unter uns / daß wir uns
mit einander mit Freuden vor deinem
Thron wieder sehen mögen. Amen

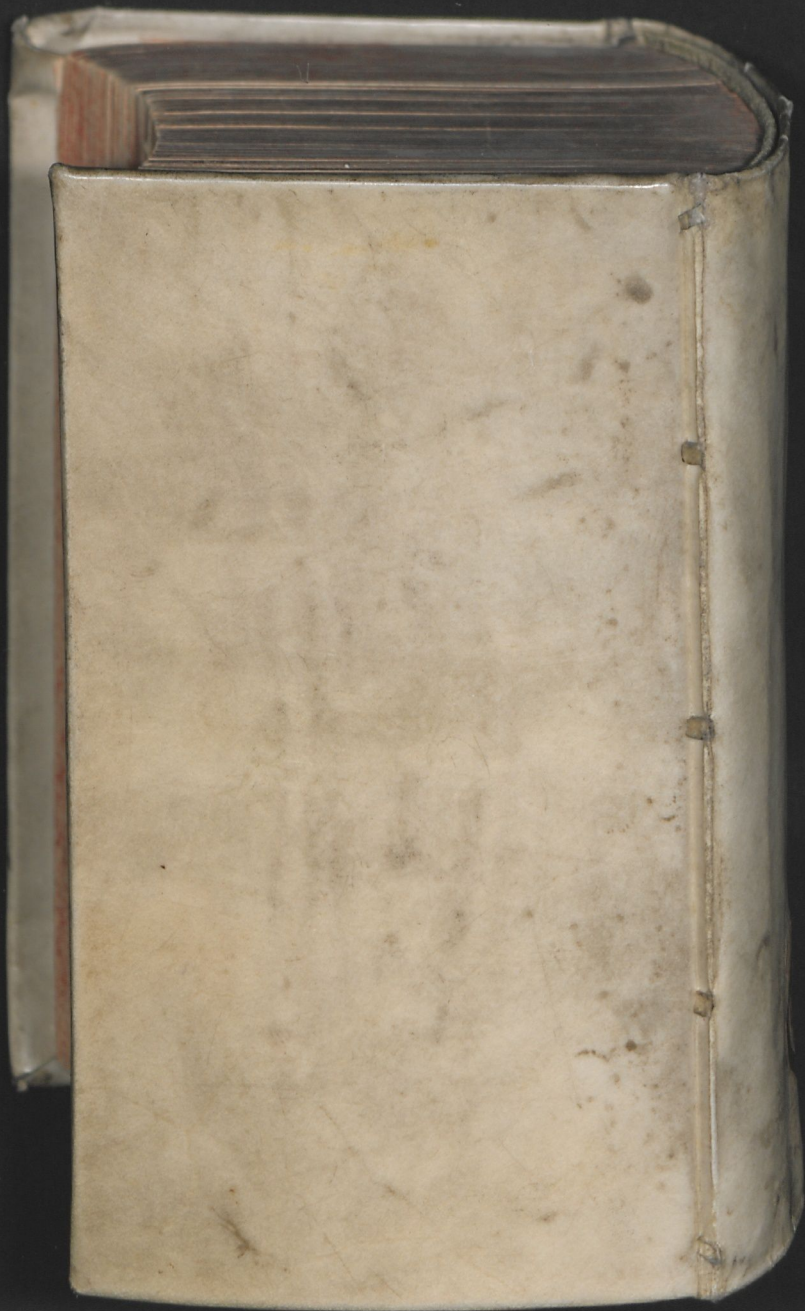
HER **IESU** / Amen.



Fl 4763

S
X 2255307

M.C.





Inches
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19
 Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue
 Cyan
 Green
 Yellow
 Red
 Magenta
 White
 3/Color
 Black

Der
Beruf

Zu dem
**Grossen Abendmahl
 des HERRN/**

Am 2. Sonntage nach Trinitatis 1720.
 In einer
 über den ordentlichen Evangel. Text
 Luc. XIV, 16 -- 24.

In der Kirche zu St. Nicolai der
 Königl. Residenz - Stadt Berlin
 auf Erforderung gehaltenen Predigt
 vorgestellt,
 und nach Begehren zum Druck gegeben
 von

August Hermann Francken/
 S.Theol. Prof. Past. zu St. Ulrich, und
 des Gymnasii Scholarcha.

Der Schul: Jugend in den Glauchischen An-
 stalten nach gehaltenem Examine ausge-
 theilt den 20ten Julii 1720.

HALLÉ, gedruckt im Wäysen-Hause.